

Beilage zu „Aus den Tannen“.

Nr. 112.

Altenteig, Samstag den 25. September

1886.

Hanswurst.

(Nachdruck verboten.)

Eine Theaternovelle von Karl Stiabich.

(Fortsetzung.)

Ein Klopfen an der Thür draußen unterbrach jetzt das lange Schweigen, das in dem Alkoven geherrschte. Rasch erhob sich Petermann, und einen Schritt ins Zimmer machend, rief er kurz und gedämpft: „Herein!“ Im selben Moment ging auch die Thür auf. Es war der Doktor, der eintrat. Ein ältlicher, mürrisch aussehender Herr, hastig, entschieden in allem, was er sprach und that. Einer jener Mediziner, bei welchem die jahrelange Gewohnheit, menschliches Glend im Auge zu haben, mit ihm umzugehen, eine Kruste um das ursprünglich weiche Herz gelegt hat. Hinter dem barschen und zufahrenden Wesen, birgt sich im Grunde doch gutmüthige Teilnahme. So bei diesem, der aus freien Stücken, aus Interesse für die „Kunst“, wie er halb ironisch, halb mitteilend sagte, die Pflichten eines unbezahlten Theaterarztes übernommen hatte. Und doch, wie angestrengt, wie viel in Anspruch genommen war seine Praxis ohnehin, da er Kreisphysikus und der einzige Arzt in der weiten Gegend war. Da machte er denn freilich nirgends viel Umstände, lange und überflüssige Besuche waren ihm ein Greuel.

„Guten Morgen!“ klang es rau und flüchtig, nachdem er eingetreten. Einpaar Bücher flogen vom Tisch, um für Hut und Stock Platz zu machen. Er ließ sie unbefürchtet liegen und schritt sogleich polternden Fußes zum Alkoven.

Die Kranke sah lächelnd zu ihm auf. Er nickte ihr kaum merklich entgegen, ergriff dann ihre frei daliegende Hand, prüfte den Puls, ließ sich die Zunge weisen, nickte wieder, und nachdem er noch einen flüchtigen Blick auf das leere Arzneiglas, das er von dem kleinen Tisch zu Häupten des Bettes nahm, geworfen, machte er: „Om, hm, gut!“ nickte der Kranken wiederholt zu und schritt wieder zum Zimmer hinaus. Petermann folgte ihm nach.

„Wie sieht es aus, Herr Doktor?“ wagte er zu fragen und seine Stimme zitterte; mit bänglicher Erwartung sah er in des Angeredeten Gesicht, der schon wieder zu Hut und Stock griff.

„Können zufrieden sein!“ lautete die Antwort. „Symptome gut — aber noch äußerste Ruhe vonnöten. Lassen Sie die Medizin noch einmal anfertigen und dann mit den Eisumschlägen fortfahren. Wenn die Kranke Appetit zeigt, einen Löffel Bouillon mit Ei. Zeitweise einen Trunk Limonade mit Rotwein, aber den Wein aus der Apotheke! Halten Sie auch ein wenig Fruchtgelee immer vorrätig. In acht Tagen, wenn die Patientin so weit ist, muß sie durchaus Landaufenthalt haben — in frischer Luft, sorgen Sie bei Zeiten dafür. Da ist Kardorf z. B. gut, der Kieferwald in der Nähe, vorzüglich! Nur vor allem Ruhe, aufmerksame Pflege, genau nach Vorschrift — kein Wort sprechen. Werde morgen wieder zusehen. — Adieu!“ Damit war er schon auf dem Flur draußen und stolperte eilends die Treppe hinab.

Einen Moment sah Petermann dem Schwelgerputenden, den er bis an den Treppenabfah geleitet, nach; seine Augen schimmerten, seine Brust hob sich, und als er zurück ins Zimmer gelehrt und die Thür geschlossen, stand er wiederum eine Weile, die Hände ineinandergesaltet und den feuchten Blick nach aufwärts gehoben und murmelte:

„O Gott, lasse die Hoffnung wahr werden, womit dieses Mannes Zuspruch mich erfüllt! Sei barmherzig!“ Dann schritt er dem Alkoven wieder zu.

Die Kranke lag mit dem Haupte gegen die Wand gelehrt. Lang-

sam, mit großem Blick wandte sie es gegen den Nahetretenden herum, er lächelte, „der Arzt ist ja sehr zufrieden! — Gottlob —“ beugte sich hinab und drückte einen weichen Kuß auf ihre Stirn. „Schlaf, Kind,“ sagte er dazu mit leiser und milder Stimme, und als sie den Kopf wieder gewendet und ihre Lider sich senkten, trat er sachte zurück, schloß geräuschlos die Vorhänge und ließ sich dann in der Nähe des Fensters auf einen Stuhl nieder.

Langsam sah er dort, sein Haupt in die hohle Hand gelegt, die mit dem Ellenbogen auf dem Fensterbrette ruhte. Seine Blicke schweiften durchs Fenster. Ueber Hof und Garten hinweg, denn die Wohnung lag nach hinten, der Straße abgewendet, sah er die weite, freie Landschaft vor sich ausgebreitet. Wie sonnig heiter sie dalag. Ein lachendes Paradies. Solch ein heller Schimmer des Blicks hatte auch diesen Augen-

blick sein Antlitz gestreift: das Lächeln einer zufriedenen Hoffnung. Bald war es wieder geschwunden. Eine Sorgenwolke zog schwer und dunkel über seine Stirn und lagerte minutenlang dort: er gedachte jetzt erst des langen, finsternen, beschwerlichen Weges, der noch bis zu jenem erlösenden Ausgang, auf dem sein Auge zuvor, allzufrüh, allzu sicher und erfolgsgewiß, geruht, bestimmt zu durchwandern war. Welcher Mittel und Anstrengungen bedurfte es noch, sich aufrecht zu erhalten. Da die Bahn steil und glatt, nicht wieder rückwärts zu sinken. Die verlorene Kraft wieder zu ersetzen.

Da waren die strengen Verordnungen des Arztes! Erinnerung dich, Mann, — was, sagte er doch, sollst du anschaffen, wiederum sogleich? — Limonade — Rotwein — guten Rotwein vom Apotheker Fruchtgelee — Eier — Bouillon — Eis — ja Eis vor allem, und das beschafft sich so schwer in diesen heißen Sommertagen — und wie entsetzlich teuer! und wie viel wird noch gebraucht — täglich und täglich! Ja, dennoch muß es sein, sogleich auf der Stelle.

Er sprang auf. — „Sogleich“, murmelte er wiederholt und griff mit beiden Händen in die Hosentaschen, aber ließ sie stecken; man sah, wie er sie drinnen ballte, wie er die Schultern dann hochzog, den Kopf sinken ließ, bleischwer und wie dann sein Gesicht ein Zug schmerzhaften Hohnes, wilder Verzweiflung überstrich, da er nun vor sich hingrollte:

„Und ich kann es nicht, Allmächtiger, ich kann es nicht! Wovon? Wie lange ist's nicht schon her, daß ich die letzten paar Groschen für Medizin gab. Wo soll ich's noch hernehmen? Vorschuß — bah, kehrte ich die ganze Direktionskasse um, da stiele kein roter Dreier zur Erde. Vorgen? Ha, wo? wer — borgt einem wandernden Komödianten noch etwas? Stehlen müßte ich — und das ist ein Verbrechen hier zu Lande, — o Gott, warum sind andere Leute reich, im Besitz, in Fülle und Wohlleben, die es nicht brauchen, weil sie gesund sind? Hier liegt ein armes Weib, totkrank, mein Weib, für das wir die ganze Welt, wenn ich sie besäße, kein zu teurer Preis wäre, für das ich mein eigen Herzblut, Jahre meines Lebens opfern könnte, und das doch nur mit so wenigem schon zu retten ist, selbst aber dies wenige fehlt! O Weib — Mathilde — armes, armes Herz, ich muß dich brechen lassen, weil ich die Handvoll Kupfermünze, um die du jetzt auf dem Spiel siehst, nicht habe! Barmherziger!“

Er schlug beide Hände vors Gesicht, dicke Thränen quollen ihm durch die Finger. Der Mann weinte; — o nicht wahr, ein lustiger Hanswurst?

Einige Minuten danach pochte es wieder, diesmal so sachte, daß der am Fenster Stehende es überhörte. Dann öffnete sich mit Zögern die Thüre, ein hübsches freundliches Mädchen von etwa fünfzehn Jahren, der Wirtin Tochter, trat ein und machte sich hastig bemerkbar.

Alle A. Postämter und die den Ort begehenden Postboten nehmen Bestellungen entgegen.

Einladung zur Bestellungs-Erneuerung auf das Blatt „Aus den Tannen“.

Hiermit beehrt sich die Redaktion des Blattes „Aus den Tannen“ alle Lesefreunde in Stadt und Land ergebenst zur Bestellung des Blattes einzuladen und richtet zugleich an die seitherigen auswärtigen Leser das Ersuchen um alsbaldige Bestellungen-Erneuerung, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

„Aus den Tannen“ bringt seinen Lesern kurzgefaßte objektive Leitartikel, eine übersichtlich zusammengestellte politische Rundschau in fast jeder Nummer, alle bemerkenswerten Tagesneuigkeiten aus nah und fern, Handel- und Verkehrsberichte, Gemeinnütziges, Witze & Anekdoten. Dem Feuilleton widmet „Aus den Tannen“ besondere Aufmerksamkeit durch den Abdruck nur wirklich guter und spannender Erzählungen.

Die Redaktion hat sodann Vorsorge getroffen, daß sie besonders sensationelle Vorkommnisse telegraphisch erhält und bringt solche eventuell durch Extrablätter zur Kenntnis des freundlichen Lesers.

Der Inseratenteil von „Aus den Tannen“ erfreut sich des wachsenden Vertrauens und werden wir auch ferner bestrebt sein, solches in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

Allseitigem schätzbarem Wohlwollen hält sich angelegentlich empfohlen

Altenteig.

Redaktion

des Blattes „Aus den Tannen“.

Alle A. Postämter und die den Ort begehenden Postboten nehmen Bestellungen entgegen.

„Aus den Tannen“ kostet durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Magdeburg 85 Pfennig das Quartal.

„Aus den Tannen“ kostet durch die Post bezogen außerhalb des Oberamts-Bezirks Magdeburg 1 Mark das Quartal.

„Es geht auf zehn, Herr Petermann“, meldete sie ein wenig verlegen, als das verstörte Gesicht des Herumgewandten sie fragend musterte. „Wenn Sie fortführen, sagte Mutter, ich habe jetzt die zwei Stunden bis Mittag Zeit.“

„Ja so“, nickte jener sich erinnernd. „Du willst wieder so lange hier bleiben bei meiner Frau? Gutes Viechen!“ Er trat auf das Mädchen zu und reichte ihm freundlich die Hand. „Ja recht, ich habe ja Sklavendienst, muß zur Probe. Nun also — sachte, meine Frau schläft. Wenn sie aufwacht, zu trinken begehrt, hier in dem Glase. Es ist leider das letzte, aber ich will sehen — vielleicht —? Auch Eis fehlt, etwas muß aber noch da sein.“

Das geschickte Kind hatte bereits nach allem gesehen. „Ja, es sind noch drei Stücke in der Schüssel“, rief sie flüsternd, „das wird wohl reichen, bis Sie zurückkommen.“

„Bis ich zurückkomme und — nichts — bringe. Wo soll ich's hernehmen ohne Geld?“ murmelte er vor sich hin.

Da fiel sein Blick auf den Pudel, der eben jetzt, beim Eintritte des Mädchens, sich vom Lager aufgerichtet und nun dasah, die hellen Augen voll Erwartung auf ihn heftend. Das treue und kluge Tier schien plötzlich eine Idee in Petermanns Kopf wachzurufen.

Rasch warf er Schlafrock und Schuhe ab, fuhr in Stiefel und Straßenrock, stülpte den Strohhut, den er oben vom Schrank nahm, auf, ergriff den Spazierstock vom Tisch und ein Manuskript, trat noch einmal, vorsichtig den Vorhang lüftend, in den Alkoven, und da er sah, daß die Kranke mit geschlossenen Augen ruhig atmend gegen die Wand lag, zog er sich mit einem verabschiedenden Wink an die kleine Sacht wieder zurück und schritt der Thüre zu.

Der Pudel, dem er mit dem Munde ein schnalzendes Zeichen gegeben, sprang nach — und so verließen beide, Herr und Hund, eilends, ohne Geräusch das Zimmer.

Es war drei Tage vor dem Benefiz, also Dienstag. Im Städtchen, dessen schmale, kurze, finstere Gassen sonst wenig Leben verrieten, herrschte heute, namentlich in der Nähe des Rathausplatzes, und gar auf dem Plage selbst, das lebhafteste, lärmende Treiben des Wochenmarktes. Es wimmelte von Käufern und Verkäufern.

Vor den Gasthäusern am Markt, auf deren Schildern „Ausspannung“ zu lesen war, stand allerlei Korb- und Leiterfuhrwerk durcheinander, dazwischen staubige Landkutschen, Jagdpritschen, da und dort auch ein angebundenes Reitpferd, von einem vorgeworfenen Bunde Heu fressend, während die losgelassenen Gespanne vor den Gasthöfen an Krippen standen. Aus den Schänken und Wirtstuben scholl durch offene Fenster, oder durch die auf- und zuschlagenden Thüren wüster Stimmenlärm; viel Landvolk, auch Inspektoren und Gutsbesitzer waren aus der Umgegend auf den Weiden, die Zeit der Ernteverläufe machte heute Handel und Wandel besonders rührsam.

Durch den breiten Thorweg des Gasthofes „Zum weißen Kopf“, am Markt, in dessen hinterem Gebäude das Theater aufgeschlagen war, strömte jetzt in der Mittagsstunde eine Zahl Damen und Herren, laut plaudernd und lachend, zum Teil Papierrollen in den Händen, sie blieben gruppenweise vor dem Thore stehen, dann trennten sie sich mit einem „guten Appetit“ oder „Mahlzeit“ und schweiften einige quer über den Markt, einige in die Gassen rechts und links sich verlierend, während ein Teil der Herren wieder zurück in den Hausflur und dann rechts die zwei Stufen hinaufstieg, um in das Gastzimmer zu treten. Es waren Schauspieler. Eben war die Probe zu Ende.

Auch hier in der Gaststube herrschte noch lebhafter Verkehr. Zigarrenrauch qualmte. Der Wirt drängte sich geschäftig mit vollen und leeren Gläsern zwischen Gruppen Stehender hindurch, die noch dies und das zu diskutieren hatten, ehe sie gingen. Die Tische waren dicht besetzt; hier wurde noch ein Geschäft abgewickelt, hier war Politik aufs Tapet gekommen — man stritt lebhaft gestikulierend für Preußen, gegen Georg von Hannover, der Landtag ward durchgeholt, — dort rollten die Würfel, der Becher kreiste: in einem hinteren Gemach saß eine stille Gesellschaft von Honoratioren. Die Eintretenden wurden da und dort

fröhlich begrüßt, an dem großen, runden Tisch am Fenster, an dem die jüngeren Leute saßen, rücte man dichter zusammen, rief lärmend den Wirt, einer der Gäste bestellte: „ein, zwei, drei — fünf Seidel auf meine Rechnung!“ Die Schauspieler nahmen obligiert Platz und ein lustiges Frühstücksgelage entspann sich.

„Wo ist Petermann?“ fragte einer der Herren.

„Und sein Hund?“ fügte ein anderer lachend hinzu.

„Noch auf der Bühne hinten!“ erklärte ein Schauspieler. „Es war Probe zu seinem Benefiz und nun hat er noch einiges mit dem Theatermeister abzumachen. Aber er kommt bald!“

„Benefiz — richtig. Wo ist der Zettel?“ rief es durcheinander am Tisch. Er wurde gebracht und einer las vor.

„Ist das ein Sammelsurium! Mirebpicke! Das reine Mirebpicke! Aber gut — famos — reizend! Ist das ein Brachtlerl, der Petermann! Wirt denn sein Hund auch mit? Verpfeßt . . . Skinne — Herr Petermann. Dessen Hund . . . Ah, kusch dich Leo! Hat er auch mitgeprobt? Ja? Guier Künstler! Würdig wie einer — Cures Beistandes!“

schrie und lachte man in der Runde.

„Ja wir sind gut auf den Hund gekommen. Doppelt! Keine Sage und noch — die Komödie!“ grollte der Intrigant, der mit am Tisch saß.

„Nicht wahr, Meister Goethe? ihr möchtet alle Tage den Nephisto spielen? Aber schafft nur ein Gretchen!“ erwiderte ihm ein hübscher, junger Mann mit kolettem Schnurrbartchen, offenbar der Bonvivant, lachend. Direktors Male — schier dreißig Jahre — epscht!“ nieste er dazwischen — „spielte die Luise Millerin neulich zum Herzbrechen!“

„Paragraph fünf der Theatergeetze, mahnte einer geheimnißvoll, „wer in den öffentlichen Lokalen Nachteiliges —“

„Pst, Ruhe!“ gebot die Stentorstimme des Heldenvaters.

Im selben Moment ging die Thür auf.

„Holla! Ho! Ha! Da ist er! 'n Morgen, Petermann!“ scholl es im Chorus.

Der Komiker war eingetreten, sein Pudel hinter ihm. Sofort wurde ein noch leer stehender Stuhl herbeigerückt.

„Noch ein Seidel“, rief jene Stimme, die schon vorher bestellt hatte.

Petermann grüßte mit Handschlag jeden Einzelnen im Kreise und ließ sich dann nieder, mit dem frisch dargebrachten Glase Bier ein kräftiges „Profit alle“ ausbringend. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

In einem Londoner Wohlthätigkeitsbazar zum Besten der Armen boten auch einige der vornehmen jungen Verkäuferinnen . . . Küsse zum Preise von 2 Pfund (40 Mk.) an. Die Herzogin von Marlborough war mit ihrem Gatten anwesend und sagte zu ihm scherzend: „Geschwind zahle deine zwei Pfund und nimm dir den Kuß.“ Der Herzog blieb stehen und sagte unter allgemeinem Gelächter: „So werfe ich das Geld nicht zum Fenster hinaus; ich zahle nicht zwei Pfund für etwas, das ich jede Minute von dir gratis haben kann.“

(Der treue Elefant.) Die Menagerie Hava ist gegenwärtig in Tournai in den Ställen eines großen Hotels der Rue Royale untergebracht. Nach der Vorstellung am 13. d. verabschiedete sich die junge Miß Hava von ihren Tieren und fuhr ins „Grand Hotel“, um daselbst ihr Abendessen einzunehmen. Den treuen Elefanten ergriff die Sehnsucht nach der Herrin, er stieß die Thür ein, folgte ihren Spuren, ging inmitten der stammenden Menge bis zum „Grand Hotel“, dort entdeckte er Miß Hava im Speisesaale, hob die großen Spiegelfenster aus den Angeln, stieg hinein und stand plötzlich, freundlich grinzend, hinter dem Stuhl seiner Herrin. Ehe sich diese von ihrem Staunen erholt, hatte der Elefant in seiner Freude einige Tische abgeräumt, den gesamten Inhalt des Büffets zerklagen, dann ließ er sich willig nach Hause führen. Die nächtliche Promenade des Elefanten kostete Miß Hava 3000 Frank.

(Der verliebte Briefträger.) Fräulein Mathilde (die mit Sehnsucht einen Brief erwartet): „Aber erlauben Sie mir, den Brief haben Sie nach dem Poststempel wenigstens acht Tage in der Tasche herumgetragen! Wie kann denn das vorkommen?“ — Briefbote: „Na, gnä' Fräul'n ich will es Ihnen eingesteh'n — ich wollte nur, daß Sie sich ein bißchen nach mir sehnen thäten!“

Bekanntmachungen.

Wichtig für Personen, welche ihre Stimme anstrengen.

Herrn W. S. Zidenheimer in Mainz. Ihren **rheinischen Trauben-Brust-Honig***) — von dem Sie mir wieder 3 Flaschen per Postvorschuß überreichen wollen — gebrauche schon seit Jahren mit bestem Erfolge und ist mir derselbe fast unentbehrlich geworden. Namentlich leistet mir derselbe bei Indispositionen, wie Rauheit im Halse, belegter Stimme zc. wie solche die Durchführung anstrengender Rollen mit sich bringen, überaus vorzügliche Dienste. Der selbe wirkt, vor, während und nach solchen anstrengenden Rollen genommen, ungemein wohlthuend auf die Sprachorgane und erhält bei guter reiner Stimme. Colleginnen und Kollegen von mir haben dieselben Erfahrungen gemacht.

Kassel, den 15. April 1886.

F. Rinald, Königl. Hofschauspieler

*) Zu haben à Flasche 1, 1½ und 3 Mark nebst Gebr. Anw. und vielen Attesten in **Altensteig bei Chrn. Burghard**.

Holzaufnahmebüchlein & Hauerische
empfehlen
W. Rieker.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.
Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.
Höchste Auszeichnung nur diesem Pepton zuerkannt.
Ein neues Nährmittel für Gesunde und Kranke

besonders für Blufarme und alle die an gestörter Verdauung und Magenschwäche leiden. Touristen, Jägern und Reisenden (namentlich auf Seereisen) zu empfehlen; grosser Nährwerth, Haltbarkeit, kleines Volumen. Den Haushaltungen u. Küchen bietet **Dr. Kochs Fleisch-Pepton Ersatz für Fleisch-Extract**, es enthält nicht allein die würzenden Extractivstoffe des Fleisches, sondern auch dessen Nährsubstanz (Eiweis in peptonisirtem Zustande).

Vorräthig in allen Apotheken, Droguen-, besseren Delicatessen- und Kolonialwaaren Handlungen in Blechdosen à 1 Ko., in Töpfen à 100 und 225 Gramm, in Tafeln à 200 Gramm und in Sechsteilen von 40 Gramm. Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.

William Pearson & Co., Hamburg, General-Vertreter für Deutschland, Dänemark & Scandinavien.

Hochdorf.
Bestellungen auf
Brechobst
nimmt entgegen per Simri 3 M.
G. Frösner, Gutsbesitzer.

Pfalzgrafenweiler.
Offene Lehrstelle.
Ein solider Junge findet bei mir eine Lehrstelle.
Mechaniker Rath.

